

Klausurtagung eaf - Impulsreferat von Herrn OLKR Slesazeck

Was ist evangelische Familienarbeit?

Evangelische Familienarbeit ist Familienarbeit auf der Grundlage des Evangeliums. Evangelische Familienarbeit ist FA aus der evangelischen Kirche heraus und im Blickkontakt zur evangelischen Kirche. Evangelische Familienarbeit ist aber auch Familienarbeit in die Kirche hinein.

Satzung Sachsen §2 (1):

Zweck des Landesarbeitskreises Sachsen ...ist auf der Grundlage des Evangeliums die gemeinsame Beratung und Vertretung ethischer, pädagogischer, sozialer und anderer Fragen der Familienpolitik, die Förderung der Familienbildung, der Familienberatung und der Familienerholung auf Landesebene. Der LAK will auf den vorgenannten Gebieten mit Wort und Tat einen Beitrag für eine gerechte Sozialordnung leisten.

Etwas unbestimmter formuliert es die Satzung der eaf auf Bundesebene:

(2) ...Die eaf nimmt Stellung zu ethischen, sozialen, wirtschaftlichen, rechtlichen und pädagogischen Fragen. Sie will im Sinne evangelischer Sozialethik einen Beitrag für eine gerechte Sozialordnung leisten.

In diesem Impulsreferat soll es also um das „e“ bei der eaf gehen, um das „evangelisch“ in der Arbeitsgemeinschaft. Solche Beschäftigung mit dem eigenen Selbstverständnis ist wichtig, damit nicht nur in der Satzung, damit nicht nur in den Erklärungen, damit bis in die einzelne Aktion hinein auch bei der eaf „drinnen ist, was draufsteht“.

Was also ist evangelische FA, was ist sie „auf der Grundlage des Evangeliums“ – wie es in der Satzung heißt? Dafür will dieses Impulsreferat Vorschläge machen.

Evangelische Familienarbeit ist aber nicht nur FA im Sinne des Evangeliums – aus der Kirche heraus. Ev. FA ist auch Familienarbeit in die Kirche hinein. Die Satzung „Bundes-eaf“ hält das fest: §2 (2) Satz 1: *Zweck der eaf ist es, sich dafür einzusetzen, dass in Kirche, Staat und Gesellschaft familienpolitische Aufgaben wahrgenommen werden.* Und das ist an manchen Punkten sehr wichtig, beispielsweise auch bei der familiengerechten Gestaltung von Arbeitsverhältnissen in der Kirche. Aber das ist ein anderes Thema. Heute geht es um das „evangelisch“ bei der eaf.

Was also ist evangelisch?

1. Evangelisch ist an der Bibel orientiert.

Das Menschenbild, aus dem heraus die eaf arbeitet, ist das christlich-jüdische, an der Bibel orientierte Menschenbild. Deshalb ist es wichtig, dass die eaf hier im engen Gespräch mit der Kirche bleibt, um einbezogen zu sein in die Diskussionen um dieses Menschenbild. In ihren Bildungsangeboten spielen die „Familiengeschichten“ der Bibel mit ihrer Symbolik und ihrer nüchternen Lebenssicht eine wichtige Rolle. Die gar nicht „idealen“ Gestalten mit ihren oft „gebrochenen“ Lebensläufen sind besondere Anknüpfungspunkte für die Deutung von Lebenserfahrung und für die Entwicklung von dem Leben dienlichen Haltungen. Die ungeschminkten biblischen Geschichten entlasten von überhöhten Erwartungen an die eigene Familie. Und die Botschaft Jesu eröffnet uns die Dimension der Gnade, des geschenkten Lebens, der „geschenkten“ Schuld und der Chance des neuen Anfangs aus der Vergebung.

2. Kinder eines Vaters

„Kinder eines Vaters“ ist der Titel einer Erzählung von Alfred Otto Schwede über eine Begebenheit im 2. Weltkrieg in Norwegen, wo ein Soldat der Wehrmacht und Menschen aus dem norwegischen Widerstand sich ihrer „Verwandtschaft“ bewusst werden und plötzlich ganz anders handeln, als sie bisher zu handeln bereit und gewohnt waren.

Christen – Kinder eines Vaters: Von Jesus werden wir zum Glauben, also zum Gottvertrauen eingeladen, zu einem Urvertrauen, aus dem Geborgenheit wächst und Zuversicht. Wir sind eingeladen zu einem Glauben, der unseren Seelen, der unserem Leben Wurzeln und Flügel gibt.

Es ist Jesus, der uns zeigt, wie man Gott als Vater vertrauen kann und ihn so anreden darf, ja soll. Es ist Jesus, der uns das „Vater unser ...“ lehrt. Und wer auch immer dieses Gebet betet, weiß uns Menschen zusammengehörig als Kinder eines Vaters. So wichtig ist Jesus das vertrauensvolle Verhältnis zu Gott, dass er ihn uns als „Vater im Himmel“ anreden lässt, als „Abba“, was in der hebräischen Sprache die zärtlich-vertrauensvolle Anrede des Kindes an den Vater meint. In der eaf sollte dieser Aspekt entsprechende Bedeutung haben, dieser Aspekt, dass Menschen in einem

übertragenen Sinne Geschwister sind, die sich nicht gesucht haben, wohl aber füreinander verantwortlich sind, weil sie letztlich aus einer Wurzel stammen.

Wo die vertrauensvollste Beziehung des Menschen zu Gott in dem starken Bild der Kindes- und Elternliebe weiter vermittelt wird, da muss das Mühen um die Familie und um Familien, da muss die gute Orientierung von Familien, muss die Vertretung der sozialen Größe „Familie“ eine besondere Rolle spielen. Das biblische Bild von der Gemeinde, von der Kirche als der „familia dei“ ist eigentlich eine Herausforderung. Denn sie hat im Kopf und im Herzen die selbstverständliche gegenseitige Unterstützung und das selbstverständliche Füreinander-eintreten der Familienmitglieder. Umgekehrt ist es natürlich eine Herausforderung an einen evangelischen Familienverband, alles dafür zu tun, damit reale Familien etwas oder möglichst viel von der Größe, der Intensität, der Nachhaltigkeit, der einfachen selbstverständlichen Menschlichkeit der Familie bewahren oder entwickeln können. Evangelische FA also in dem Bewusstsein: Kinder eines Vaters ...

3. Geschaffen als Ebenbild Gottes

Genesis 1: „27 Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.“ In den wunderschönen Urgeschichten am Anfang der Bibel wird entfaltet, dass der Mensch als Mann und Frau geschaffen ist, von Gott gewollt aufeinander bezogen, und mit einer Aufgabe betraut, die allein der Mensch erfüllen kann. Der Mensch, Mann und Frau – Ebenbild Gottes. Das bedeutet, dass die Würde eines jeden Menschen sich von Gott her leitet. Wie ein antikes Standbild des weit entfernten Herrschers dessen Gegenwart repräsentierte, so erinnert jeder Mensch, jedes Menschenkind an den Schöpfer Himmels und der Erden. Und wie Gott den Menschen hineingestellt hat in eine gute, tragende Ordnung und Beziehung zu sich, so soll der Mensch der ganzen Schöpfung ordnend und fördernd gegenüberreten, im Auftrag des auf den ersten Blick weit entfernten Gottes. Diese Gottebenbildlichkeit nimmt Jesus auf in seinem Wort über die Hilfe für den Nächsten, wenn er sagt: „Was ihr getan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan.“ Er, der Sohn Gottes, präsent in den Ärmsten der Armen!

Wir haben also unseren Wert und unsere Würde durch Gott, der uns schuf, weil er uns will, und der uns ins Leben rief, sogar wenn unsere Eltern uns nicht wollten.

Ev. FA wird diesen von Gott gegebenen Wert betonen, den das Grundgesetz aufnimmt mit der Feststellung: Die Würde des Menschen ist unantastbar.

4. Zur Weitergabe des Lebens berufen

Gen. 1,28 „Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan“.

Evangelisch heißt, die Geschlechtlichkeit zu bejahen, die biologische wie die soziale Geschlechtlichkeit, heißt die Besonderheiten der Geschlechter auch als dialektischen Widerspruch zu sehen, der in sich selbst die Kraft zu seiner Aufhebung in einer besonderen, erfüllten Gemeinschaft trägt. Evangelische nehmen die Sexualität dankbar als Begabung an und leben sie in einer auf Dauer angelegten Partnerschaft als Ausdruck geistig-seelischer Verbundenheit. Sie sehen sie nicht nur als die biologische Möglichkeit, Kinder zu zeugen und ihnen das Leben zu schenken, sondern als Ausdruck der Hingabe eines an das andere. (Ev. sehen auch in der Ehe kein Sakrament, wie es die katholische Kirche vertritt, also eine religiöse Handlung, die Eheleute in eine Form der Gottesbeziehung hebt, die nicht Verheirateten verschlossen ist. Die sakramentale, die katholische Deutung der Ehe halten Evangelische nicht für biblisch begründet).

Gen. 1,28 „Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan“.

Das ist nun in diesen Jahren und Jahrzehnten und besonders im Osten Deutschlands wieder besonders zu betonen – die Weitergabe des Lebens ist eine der hervorragenden Aufgaben der Familie. Ich zitiere aus „Unsere Zukunft steht auf dem Spiel“ – einer Erklärung der Kirchenleitung der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens zur Ehe und zum Leben mit Kindern, Dresden September 2002 als andere.

Die seit Jahren niedrige Zahl der Geburten ist alarmierend. Kinder ermöglichen die Zukunft. Sie stabilisieren die Abfolge der Generationen und sichern die Lebensbedingungen der älteren Generation. Die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft ist eine zentrale Herausforderung für gegenwärtiges Handeln. Zu wenige Geburten gefährden eine nachhaltige und stabile gesellschaftliche Entwicklung. Wie können bei der andauernd niedrigen Geburtenzahl die gegenwärtigen kulturellen, ökonomischen und rechtlichen Standards des Lebens in Deutschland an die nächste und übernächste Generation weitergetragen werden? Eine Gesellschaft, die ihre Zukunft nicht verspielen will, braucht die nachwachsende Generation. Diese braucht ihrerseits Entfaltungs- und Bildungschancen. ... Zur biblischen Erzählung von der Erschaffung des Menschen gehört auch die Verheißung von Nachkommenschaft. Durch die Entscheidung für Kinder und durch das Erziehen von Kindern haben die Eltern in besonderer Weise Teil an dem Auftrag Gottes, die Schöpfung zu erhalten. Durch

Elternschaft tragen sie zur Erhaltung der Menschheit bei, deren Grund nach den Schöpfungserzählungen Gott mit der Erschaffung von Mann und Frau gelegt hat. Nach dem Wort der Bibel sind Kinder eine Gabe Gottes und ein Segen. Gottes Beistand gilt auch der Sorge für Kinder. Dabei geht es auch darum, die Kinder im Glauben heimisch werden zu lassen, um so das Bekenntnis zu Gott an die nächste Generation weiterzugeben.

Dass eine nächste Generation heran wächst, dass Menschen sich in die lebenswichtige Verantwortung für die Zukunft als Eltern hineinfinden und dass Kinder in eine Leben ermöglichende und zur Entfaltung des Lebens anregende Beziehung und Bindung hineinwachsen, dazu ermutigt evangelische Kirche. Die christliche Art zu leben weiterzugeben ist auch eine Art der Weitergabe des Lebens. (Jahreslosung Joh. 14,19: Ich lebe, und ihr sollt auch leben). Also ermutigt evFA Frauen und Männer zur Elternschaft.

5. Einander zur Hilfe bestimmt: Frauen und Männer, Eltern und Kinder, Menschen mehrerer Generationen

2. Mose 20, 12: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird.“

Evangelische Familienarbeit folgt dem Leitbild von der Familie als einer besonderen Gemeinschaft zwischen der Frau, dem Mann und den Kindern, als einer besonderen Gemeinschaft, in welcher Partnerschaft, Elternschaft und Kindschaft miteinander verbunden sind, erlernt und gelebt werden. Ohne von der gesellschaftlichen Realität abzusehen möchte ich festhalten, dass evangelische Kirche zur Familie aus Mutter, Vater und Kindern ermutigt. Wir halten diese Form der Familie weiterhin für ein Leitbild, auch wenn derzeit eine große Zahl der Familien diesem Leitbild nicht entsprechen wollen oder nicht entsprechen können. Darin bestärken uns auch neuere Aussagen der Pädagogik und der Genderforschung die zeigen, dass Kinder zur Ausbildung ihres Charakters, ihrer Wertvorstellungen und ihrer späteren Rollen durchaus der Begegnung mit beiden Geschlechtern bedürfen. Ich nenne nur das viel strapazierte Beispiel, dass Männer, die nur von allein erziehenden Müttern, Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen erzogen und gebildet wurden, als Männer in Familien zuweilen Rollenprobleme haben. Dieses Phänomen wird übrigens nicht nur von der kirchlichen Männerarbeit und der wieder entdeckten Jungenarbeit diskutiert. Ich habe es das erste Mal von unserer Gleichstellungsbeauftragte in die Diskussion eingebracht erlebt.

Was es heißen kann, als Mann oder als Frau zu leben, das lernen Kinder besonders in Anschauung der und in Auseinandersetzung mit den konkreten Personen, mit denen sie aufs engste verbunden sind. Nicht nur. Aber besonders. Respekt vor einander und Verantwortung für einander sind Haltungen, die nicht nur, aber besonders in der Familie gelernt und eingeübt werden. Und auch das Umgehen der Eltern mit ihren Eltern, aus Sicht der Jugend: den Umgang der Alten mit den ganz Alten und mit den Steinalten. Auch den lernt die nächste Generation durch Anschauung. Das ist derzeit besonders wichtig, denn z. Zeit entwickelt sich eine Gesellschaft, in der vier gleichzeitig lebende Generationen, Urgroßeltern und Urenkel, immer mehr zum „Normalfall“ werden. Das 4. Gebot bindet jedenfalls die eigene Zukunft an den Umgang mit denen, die mir altersmäßig weit voraus sind. Respekt und Fürsorge werden in der Familie eingeübt. Ev. FA richtet ihr Augenmerk daher auf die Herausbildung und Verstärkung intergenerativer Lebensformen und setzt bei ihrer Bildungsarbeit auch in diesem Themenbereich Akzente.

6. Aus der Freiheit leben

Das Evangelium – auf dessen Grundlage der Landeskreis Sachsen der eaf berät und vertritt – das Evangelium ist immer befreiend. Es nimmt dankbar das Sein wahr, bevor es die Kräfte für das nötige Tun zu entfesseln sucht. Das Ev. erinnert an die Gabe, bevor es die Aufgabe aufscheinen lässt. Am Anfang steht das Aufatmen und Kräftesammeln, bevor das Wirken zum Zuge kommt. Am ersten Tag der Woche, am Sonntag, sammeln wir uns. Dann mag – nach Besinnung und Verständigung – das 6-Tage-Rennen uns getrost gefangen nehmen. Am Anfang steht das Wort, das Wort Gottes. Darauf reagiert unser Leben, das sich als Antwort versteht.

Menschen, die aus dem Evangelium leben wissen, dass sie in Sackgassen geraten werden. Immer wieder. Sie wissen aber auch, dass es die Umkehr gibt. Durch Christus. Mit Christus.

Weil unser Leben seinen Sinn nicht aus unserem Tun bekommt, sondern aus dem Willen und der Liebe Gottes, darum sind wir so frei, zu Schuld und Scheitern, Versagen und Sünde zu stehen. Gott hat einen Weg eröffnet, der uns mit den Schattenseiten unseres Lebens offensiv umgehen lässt. Wir erfahren Vergebung und lernen zu verzeihen – aus der Kraft Gottes und aus der Liebe Christi.

Christen sind so frei, denen zu verzeihen, die ihnen Böses taten, weil sie Christus kennen und sein Wort vom Kreuz: Vater, vergib ihnen ...“. Niemand anders kann verzeihen, als der Beleidigte, als die Verletzte, als der Geschädigte, als die Erniedrigte. Wer aus der Vergebung Gottes lebt, weil sie oder

er aktiv umgeht mit den Schattenseiten des eigenen Lebens, wer aus der Vergebung Gottes lebt, gewinnt die Kraft, anderen zu vergeben, gewinnt Kraft zur Versöhnung – Kraft sich zu versöhnen, selbst da, wo Wiedergutmachung ausgeschlossen ist.

Ev. FA bestärkt Familien und ihre Mitglieder in solcher Haltung, hilft ihnen, trotz Schuld und Versagen beieinander zu bleiben, übt Wege der gewaltfreien Konfliktbewältigung ein. Weil uns durch Christus die Sicht Gottes nahe gebracht ist, Gott, der die Sünde hasst, aber den Sünder liebt und ihm die neue Chance eröffnet in der Vergebung. Seien wir so frei, Ähnliches zu versuchen. Und sei es nur, dass wir dem Halbwüchsigen, der sich mit aller Kraft gegen seine „Sorgeberechtigten“ auflehnt und sich in einer ihm feindlichen Welt wähnt, den Weg der „Feindesliebe“ eröffnen, also der Fairness, der Berechenbarkeit, der Verlässlichkeit gerade in Zeiten der totalen emotionalen Ablehnung. Aus solcher Freiheit bestärkt ev. FA bei einzelnen und in Familien Konfliktfähigkeit, Vergebungsbereitschaft und die Fähigkeit, Schuld einzusehen und einzugestehen.

7. Liebesfähig werden

Ev. FA bestärkt Familien und ihre Mitglieder in der Haltung der Liebe, der unromantischen aber nachhaltigen, der Liebe, die nicht nur „stark ist wie der Tod“ (Hohelied 8,6) sondern kräftig zum Leben hilft. Von dieser Liebe schreibt Paulus im 1. Korintherbrief Kap. 13: *1 Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. 2 Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, so dass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts. 3 Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und opferte mein Leben und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze. 4 Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, 5 sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, 6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.*

Ev. FA geht davon aus, dass die Familie ein besonderer Ort für solche Liebe ist. Liebe, aus welcher Geborgenheit erwächst. Liebe, aus der Sicherheit erwächst: Denn in der Familie kann ich mir fast jede Blöße geben (bis zur Nacktheit). Hier kann ich schwach sein, ohne dass ich beschädigt werde. Liebe, die das zulässt, ist Wille, nicht Gefühl. Es ist die einseitige Haltung, die nicht in der Liebenswürdigkeit des anderen ihren Grund hat, sondern in dessen oder deren Liebesbedürftigkeit, als Mann, als Frau, als Kind, als Mutter, als Vater, als Kind, als alter, als junger, als ganz junger Mensch. Hier ist die Liebe gemeint, die selbst dann durchhält, wenn der oder die andere ganz und gar nicht liebenswert ist, bspw. als speichelnder Behinderter, als lallende Alte, als Versager, als zutiefst enttäuschende Gestalt.

Nur solche Liebe trägt das Leben. Nur aus solcher Liebe bleibt das Leben erträglich.

Eines der Ziele Ev. FA ist es, sich zum Anwalt dieser grundsätzlichen, dieser nachhaltigen Liebe zu machen, die ein Reflex auf die Liebe Gottes ist und die in der Kurzbeschreibung erfasst werden kann: „Wie Gott mir, so ich dir.“ Es ist die Liebe, durch die jeder Mensch erst zum Menschen wird. Weil sie ihm die unverdiente Annahme, die durch nichts zu erwerbende sondern immer nur entgegen gebrachte Akzeptanz vermittelt, ohne die Leben nicht geht.

Von solcher Liebe aus dem Evangelium lässt sich Ev. FA inspirieren und macht sich zu ihrem Anwalt.

Was ist evangelische Familienarbeit?

Evangelisch ist solche Familienarbeit, die die genannten und weitere Aspekte des biblischen Zeugnisses und der menschlichen Wirklichkeit bewusst in ihre Arbeit integriert.

Ev. FA ist solche FA, die aus evangeliumsgemäßen Überzeugungen heraus die Interessen von Familien vertritt und Familien und ihren Mitgliedern Angeboten unterbreitet, bei denen sie sich als „Kinder eines Vaters“ erleben können und als „Ebenbilder Gottes“ verstehen lernen, bei denen sie zu der Annahme ihrer Berufung zur Weitergabe des Lebens ermutigt und in der Realisierung dieser sehr anspruchsvollen Aufgabe unterstützt werden.

Ev. FA bestärkt Kinder, Frauen und Männer aller Generationen darin, dass sie einander zur Hilfe gegeben sind. Sie lässt in ihren Arbeitsformen und mit ihrer Themenauswahl die „Freiheit eines Christenmenschen“ aufleuchten und übt punktuell und exemplarisch in entsprechende Lebensvollzüge ein.

Ev. FA unterstützt Menschen auf ihrem Weg in eine evangeliumsgemäße Liebesfähigkeit, die im eigenen Geliebtsein durch Gott gründet, aus der Entscheidung für den anderen Menschen lebt und die darin ihr Glück findet, dass der andere, die andere und die anderen ihres Lebens froh werden – und bleiben.

gez. Slesazeck